



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Neue Gedichte

Loewenberg, Jakob

Hamburg, 1895

IV. Schneewittchen

urn:nbn:de:hbz:466:1-28161

IV.

Schneewittchen.



I.

Vergessne Märchen steigen still empor
Und sehn mich an, mit großen Augen fragend:
Kennst du uns noch? Blick her, verträumter Thor!
Und trübe Antwort giebt mein Herz verzagend:
Ich kenn euch wohl. Vorbei, so Lust wie Qual —
Es war einmal.

Ich kenn' dich, Märchen von dem Königskind
Und von den thöricht klugen, treuen Zwergen.
In Buchenkronen klagt der Abendwind,
Und einsam steht die Hütte auf den Bergen.
Da unten trugs sich zu, am Quell im Thal. —
Es war einmal.

Auch ich hab treu gewirkt im Bergespalt,
Ich hab den Hammer Tag für Tag geschwungen,
Und kehrt ich abends heim, wie öd' der Wald!
Bis du mir einst entgegen kamst gesprungen.
Da fiel in dunkle Nacht ein Mondesstrahl. —
Es war einmal.

Dich anzuschau'n, genug der Freude schon,
Genug des Glückes, dürft' ich dich bewachen.
Ich weiß es wohl, kommt einst der Königssohn,
Da gehst du fort und wirst des Zwerges lachen.
Mein Märchen endet — Herz, sei fest wie Stahl —
Es war einmal.



II.

Ich schau dich an — und namenloses Weh
Und namenloses Glück mich jäh durchglutet,
Schneewittchen, rot wie Blut und weiß wie Schnee
Und schwarz von deiner Haare Nacht umflutet.

Du schläfst, nur zagend haucht der Schmerz dich an:
Dir gab des Zweifels Gift die Welt, die böse.
Holdselig ruhst du nun im argen Bann,
Und deine Lippen stehen stumm: Erlöse!

Ein Wort, ein Druck, es fällt die Scheidewand,
Du lebst, in Lieb und Schönheit dich zu rächen.
Ich wag es nicht, — ich könnt mit roher Hand
Auch mit dem Glasfarg dich zugleich zerbrechen.

So steh ich da in hoffnungsfeliger Qual.
Mir bangt vor mir und vor des Schicksals Tücke.
Ich schau dich an, Schneewittchen, Sonnenstrahl,
In namenloser Angst vor meinem Glücke.



III.

Ich halt dich umschlungen
Und glaube es kaum;
Ich schau dir ins Auge —
Es ist nur ein Traum.
Ich küß auf den Mund dich,
Küß Stirne und Haar.
Sei still, keine Silbe,
Es ist ja nicht wahr!

Man glaubt nur die Märchen,
So lang man noch Kind.
Halt fest mich im Arme,
Die Stunde verrinnt,
Und ich muß erwachen,
Der Traum muß vergehn.
Es kann ja nicht wahr sein,
Es ist ja zu schön!

Ich will dich nicht lassen,
Was soll ich allein?
Es leuchtet dein Auge,
In lockendem Schein.
Ich trink deine Seele,
Berausgender Trunk!
Ich glaube an Märchen,
Ich bin wieder jung!

Der Bann ist gebrochen,
Der Zauber verschwand.
Es glänzt wie von Kronen
Und Purpurgewand.
Nun klings in die Berge,
Kling jubelnd: Wir finds!
Und du bist Schneewittchen,
Und ich bin der Prinz!



